

Teil 4: Ist da jemand, der mich sicher nach Hause bringt?

Predigt

Hast du dir schon einmal überlegt, was es bedeuten würde, wenn du nicht mehr nach Hause kannst? Wo würdest du hin? Nehmen wir an, wir wären auf den Bahamas. Strand, Meer, Palmen, Kokosnuss-Wasser schlürfen – doch dann kommt der Hurrican «Dorian» heisst er. Er zieht über unsere Insel weg, zerstört unsere Häuser, unsere Kirche, verteilt all unser Hab und Gut in allen Himmelsrichtungen. Alles, was uns bleibt ist ein Auffangzentrum – eine grosse Turnhalle mit Grundversorgung. Du und ich, wir könnten nicht mehr nach Hause. Oder nehmen wir als ein zweites Beispiel ein Interview, das ich gesehen habe mit einem Obdachlosen in Zürich. Wie das ist, ist unglaublich schwer vorzustellen. Du hättest dich als junger Mensch mit deinen Eltern total zerstritten, findest keine Arbeit, ziehst dich völlig zurück. Du fällst aus dem System und bist völlig auf dich allein gestellt, inmitten des Wohlstands der Schweiz.

Zu guter letzt ein Beispiel aus der Schweizer Geschichte: Noch vor 150 Jahren reisten tausende von Schweizern als Wirtschaftsflüchtlinge in die USA. Sie nahmen ihr ganzes Hab und Gut mit, träumten von einem Neuanfang, einer «Tellerwäscher-Karriere», ohne der Aussicht wieder zurück nach Hause zu können. Die amerikanischen Medien schrieben da «Noch mehr Arme aus der Schweiz – eine weitere Schiffsladung unterwegs».

Alles Menschen, die freiwillig oder gezwungenermassen ihr zu Hause verliessen und in die Ferne zogen, in der Hoffnung, dort das Glück zu finden.

Die Frage, die uns heute beschäftigt, ist: **Ist da jemand, der mich sicher nach Hause bringt?**

«Zu Hause» dieser Ausdruck bringt eines der Grundbedürfnisse von uns zum Ausdruck, diese Sehnsucht nach dem einen Ort, wo ich hingehöre, wo ich mich wohl fühle und einfach sein darf. Wo ich der Welt für einen Moment entfliehen kann um aufzutanken. Und das ist ja mehr als die eigenen vier Wände, die Couch und ein gutes Buch. Es kann durchaus sein, dass sich jemand in seinen eigenen vier Wänden nicht mehr zu Hause fühlt.

Ein zu Hause ist ein Ort, der gefüllt ist mit guten Erinnerungen, das sind meist liebe Menschen, die einem auch das Gefühl vermitteln, angekommen zu sein, sich selber sein zu dürfen.

Nun, der «verlorene Sohn», der wollte unbedingt wieder nach Hause, auch wenn er alle Bindungen abgebrochen hat. Aber warum? Was suchte er? Annahme? Das Wiederbeleben der schönen Tage bei der Familie? Dieser Sohn, der hatt nichts mehr. Einfache Kleider am Leib, verdreht, schmutzig, barfuss. Er überlegte sich:

17 Bei meinem Vater hat jeder Arbeiter mehr als genug zu essen, und ich sterbe hier vor Hunger. 18 Ich will zu meinem Vater gehen und ihm sagen: Vater, ich bin schuldig geworden an Gott und an dir.

19 Sieh mich nicht länger als deinen Sohn an, ich bin es nicht mehr wert. Lass mich bitte als Arbeiter bei dir bleiben!

Was mich hier am meisten trifft ist nicht, dass es der Hunger war, der ihn nach Hause trieb, sondern, dass er dermassen an sich selbst zweifelt, dass er sich nicht mal mehr als Sohn sehen kann. Er war überzeugt: Er hat es nicht verdient. Das ist echt schlimm, wenn ein Mensch an diesem Punkt angelangt ist – dann, wenn er sagt «Ich bin es nicht mehr wert...» - wenn kaum mehr Selbstwert und Selbstachtung vorhanden ist. Und die Chance, dass du schon einmal solche Gedanken hattest, ist relativ gross. Sie gehören in die Kategorie

Gedanken, die du kaum mit jemandem teilst. Weil sie dich verletzbar machen, weil du Schwäche zeigen müsstest und dich dabei seelisch entblösst.

Der Sohn schämte sich – aber zum Glück war sein Hunger grösser als seine Scham und machte sich auf den Weg, zurück zum Vater.

1. Die Heimkehr

Was konnte der Sohn aber bei seiner Rückkehr erwarten? Scham begleitete ihn, Schuld hat er massenweise auf sich geladen. Bei seiner Rückkehr hätte das ganze Dorf die so genannte «Kezazah»- Zeremonie durchgeführt. Dieses Wort «Kezazah» bedeutet wörtlich «abschneiden». Er wäre mit Schimpf und Schande wieder aus dem Dorf verjagt und verbannt worden. Die Dorfbewohner hätten alles Mögliche mit und an ihm anstellen dürfen und sie wären im Recht gewesen. Sie hätten das Recht gehabt, ihn zu verjagen, noch bevor dieser Sohn seinem Vater begegnet wäre. Warum? Denn er hat die Familienehre beschmutzt. Etwas, das in unserer Kultur heutzutage eher fremd ist.

Die Heimkehr war ein sehr schwerer und steiniger Weg für den jungen Mann! Der Hugner trieb ihn heim, denn er wollte nur eins: Essen finden. Er war nicht auf dem Nachhause weg, sondern er wollte aus eigener Kraft wieder Geld verdienen um so wieder zu einem ansehnlichen Leben zurückzufinden. Als Arbeiter bekommt er Geld und Nahrung. Aber er würde im Dorf wohnen, bei den Anderen. Er würde bei der Familie arbeiten, aber doch nicht dazu gehören. Als Arbeiter konnte er nicht daheim zuhause sein. Er wollte seine Fehlverhalten aus eigener Kraft korrigieren, doch kam er nicht auf die Idee, dass das eigentliche Problem nicht die gebrochenen Gesetze und Ordnungen war, sondern nichts Geringeres als die zerbrochene Beziehung zum Vater und zur Familie.

(Religion bzw. religiöse Leistung führt uns nicht nach Hause zu Gott. Das Problem ist nicht, dass wir göttliche Gesetze gebrochen hätten – sondern die fehlende Beziehung zu ihm!) Wie hat nun der Vater also reagiert?

Der [Vater] erkannte ihn schon von weitem. Voller Mitleid lief er ihm [dem Sohn] entgegen, fiel ihm um den Hals und küsste ihn.

21 ›Vater‹, sagte der Sohn, ›ich bin schuldig geworden an Gott und an dir. Sieh mich nicht länger als deinen Sohn an, ich bin es nicht mehr wert.‹ Luk 15,20-21 (Hfa)

Was der Vater hier tut, ist total unüblich für den damaligen Kontext. Der Vater zeigte sich unangebracht emotional. Von der Mutter hätte man das damals erwartet, dass sie tagelang Ausschau hält nach ihrem Sohn, dass sie auf ihn zu läuft, ihn umarmt und küsst. Nicht so vom Patriarchen. Doch dieser hier machte genau das. Er war so anders als erwartet, so voller Liebe, ganz anders, als es der junge Sohn verdient hätte, geschweige denn erwartet hätte. Er macht dem Sohn keinen einzigen Vorwurf, sondern freut sich über alles, dass sein verlorener Sohn wieder zurück ist.

Und das ist eben ein Bild, ein Gleichnis, wie uns Gott begegnet. Wenn wir uns auf die Suche machen nach ihm, sei es auch aus eigennützigen Motiven heraus, er wartet an jedem einzelnen Tag darauf, dass du zu ihm nach Hause kommst. Und wenn du kommst, dann fällt er dir um den Hals, küsst dich und macht dir keinen einzigen Vorwurf, ganz egal, wie dein Leben bis zu diesem Moment ausgesehen hat. So ist Gott, so ist der himmlische Vater. Der Sohn, der weiss nicht wie ihm geschieht und spricht sein auswendiggelerntes Verslein auf, das irgendwie gar nicht so zu dem passt, was hier gerade passiert! Ich kann mir gut vorstellen, wie er völlig perplex dastand, sich steif machte, Hände so an der Hüfte, nicht wissend, wie er reagieren sollte. Vielleicht war es ihm auch unangenehm, denn er hatte ja

kein Selbstwert mehr, er schämte sich für seine Vergangenheit, er war eine Existenz am Rande der Gesellschaft. Und der Vater umarmte ihn doch.

Er „fiel ihm um den Hals und küsste ihn“ Vielleicht reagierst du auch so ähnlich auf die **Umarmung der Gnade Gottes!** – Denn bei Gott geht es nie darum, wieder gut zu machen, was schief gelaufen ist in deinem Leben, es geht nie darum, besonders religiös zu sein, sondern nur darum, die Gnade, mit der dir der Vater begegnet, anzunehmen. Ich weiss nicht, wie es dir geht, aber die Message, die uns Jesus hier weitergibt, ist echt krass: Es ist Gott, der auf uns zugelaufen kommt! Bevor wir Reue zeigen, kommt er auf uns zu! Gnade heisst, dass Gott uns das gibt, was wir nicht verdient haben. Vielleicht denkst du: «Es ist zu schön um wahr zu sein». Und da müssen wir drüber hinwegkommen. Auch wenn diese Gnade unserer Art zuwiderläuft. Auch wenn wir in dieser Situation nichts selber im Griff haben. Auch wenn wir selber uns nicht mit Gott versöhnen können. Gnade bedeutet, dich von Gott umarmen zu lassen. Er läuft dir mit offenen Armen entgegen – wie begegnest du deinem Gott?

Nun, zurück zur Geschichte – es kommt noch besser!

2. Geschenke des Vaters

22 Sein Vater aber befahl den Knechten: ›Beeilt euch! Holt das schönste Gewand im Haus und legt es meinem Sohn um. Steckt ihm einen Ring an den Finger und bringt Schuhe für ihn!

23 Schlachtet das Mastkalb! Wir wollen essen und feiern!

24 Denn mein Sohn war tot, jetzt lebt er wieder. Er war verloren, jetzt ist er wiedergefunden.‹ Und sie begannen ein fröhliches Fest.

(i) Der Sohn bekommt ein Gewand

Die Kleidermode hat sich über die Jahrhunderte und Jahrtausende stets verändert. Heute würde der Vater dem Sohn wohl kaum mehr eine Tunika bringen, sondern wohl einen teuren Anzug. Warum aber ein solch wertvolles Gewand? Gewiss, der Sohn war dreckig und schmutzig. Aber darum ging es nicht. Sehr wahrscheinlich war das beste Gewand im Hause eines, das dem Vater gehörte. Mit dem Anziehen dieses Gewandes, bzw. mit diesem Anzug wurde die Beziehung wiederhergestellt. Es war ein Zeichen der Vergebung. Das hatte natürlich Konsequenzen:

In dem Moment, als der Vater dem Sohn das Gewand anzog, erhielt dieser wieder die Stellung des Sohnes und ALLE damit verbundenen Rechte! Erst jetzt war er wieder der Sohn. Die Liebe des Vaters hat nie aufgehört. Und allein deshalb hat er ihn auf diese Art komplett wiederhergestellt.

Der Sohn muss sich in der Folge nicht mehr beweisen. Er muss nicht als Arbeiter beim Vater auf dem Hof arbeiten und seine Schuld abverdienen. Nein!

So fühlt sich Zuhause an!

Auf uns übertragen bedeutet dies, dass Gott nicht auf deine Fehler schaut; Er gibt dir die Stellung als Kind Gottes. Er schafft dir eine neue Identität und gibt dir einen neuen Wert, der in Zukunft deinen Selbstwert sein soll. Du bist wertvoll, weil du Gott alles wert bist. Versöhnt mit Gott bist du ein Sohn oder eine Tochter des himmlischen Vaters.

(ii) Ring

Als zweites gibt der Vater dem Sohn einen Ring. Ich habe leider keinen Siegelring dabei, dafür einen Schmuck-Ring. Aber das, was ihm der Vater gab, war definitiv einen Siegelring. Dieser Ring steht dafür, dass dem Sohn die Vollmacht über alle Geschäfte der Familie wiederhergestellt wurde. In der damaligen Welt war ein solcher Ring ein Symbol der Macht, der Würde, Wohlstand und Sicherheit. Verträge wurden damit unterschrieben. Erst mit dem

Siegel wurde ein Dokument binden. Dieser Sohn, dieser «Verlierer» bekam nun die Autorität, offizielle Dokumente auszustellen, Anweisungen und Befehle auf dem Hof zu erteilen. Das hiess auch, er durfte wieder Geschäfte machen – der Vater vertraute ihm also quasi das Familienvermögen an, nachdem er sein eigenes verprasst hatte. In dieser Hinsicht war dieser Ring wie eine geschenkte Platin-Kreditkarte ohne Limit. Ein mutiger Schritt des Vaters! Der verlorene Sohn wurde also wieder ein vollwertiges Mitglied der Familie! Und wisst ihr was das heisst? Er wurde wieder erbberechtigt! Trotz all dem, was passiert ist!

Münzen wir dies nun wieder auf uns um. Die Versöhnung mit Gott geschieht durch unseren Glauben an Jesus Christus, dass er unsere Schuld bezahlt hat. Durch diesen Glauben werden wir Kinder Gottes und Gott traut uns nun zu, in seinem Reich Verantwortung zu übernehmen. Er macht uns nicht nur wertvoll, sondern auch bedeutungsvoll. Er traut uns zu, mit unseren Begabungen in der Gesellschaft einen Unterschied zu machen. Er hat sich entschieden, sein Friedensreich durch jeden von uns, der mitmachen will, aufzubauen.

(iii) Schuhe (anziehen)

Last but not least, erhält der Sohn Schuhe. Schuhe unterschieden damals den Sklaven vom Herren. Er war kein Arbeiter, kein Angestellter, kein Sklave, sondern er war frei. Das war das dritte Symbol, das ihm eindeutig signalisierte: Willkommen daheim! Versöhnung mit dem Vater durch Jesus bedeutet Freiheit. Nicht mehr zu müssen, sondern zu dürfen. Mit dem Vater eine liebevolle Beziehung zu haben. Sich prägen zu lassen von dieser Beziehung und von dieser Liebe. Das ist die Freiheit, die uns Jesus mit seinem Blut teuer erkaufte hat.

In 2. Kor. 5, 17 macht das die Bibel deutlich:

Gehört also jemand zu Christus, dann ist er ein neuer Mensch. Was vorher war, ist vergangen, etwas völlig Neues hat begonnen.

Das ganze Aufheben, das wir da um Jesus machen, hat eigentlich nur ein Ziel, nämlich, euch zu sagen, dass Gotte einen Neuanfang machen will. Er will nicht, dass du dich in religiösen Pflichten verlierst und dich ein Leben lang abrackerst, um seine Liebe zu verdienen. Er wartet auf dich, mit offenen Armen, wartet darauf, dass du dich von ihm umarmen lässt und dich Kind Gottes nennen darfst. So wie du bist, mit dem Lebensrucksack, den du mit dir trägst, möchte er dir bedingungslose Annahme schenken, einen neuen Anfang eben.

In diesen Armen bist du ganz daheim. Da kannst du deine Masken fallen lassen, deine Rollen sein lassen, da kannst du du selbst sein. Bei Gott, beim Vater. Und von diesem Moment an, ist alles anders. Dein Leben wird sich verändern, denn allein die Liebe zu Jesus und durch Jesus zum Vater, die Gegenwart Gottes in dir, das nennen wir der Heilige Geist, wir dich formen und deine Entscheidungen, bis hin zu deiner Identität neu definieren. Ein Abenteuer fängt an, etwas, das du noch nicht gekannt hast.

Jesus schenkt dir eine neue Identität. Durch den Glauben an ihn, weisst du:

Du bist nicht verurteilt (Rö 8, 1)

Du kannst nie wieder von Gottes Liebe getrennt werden (Rö 8, 31)

Du bist Gottes Kind (Gal 3, 26)

Deine Schuld ist vergeben (Eph 1, 7)

Du hast jederzeit Zugang zu Gott (Eph 1, 3)

u.v.m.

Deine Liebe, die in der Gegenwart Gottes geweckt wird, wird dein Denken über ihn verändern. Es wird dein Umgang mit dir selbst und mit deinen Mitmenschen verändern. Es verändert, wer du bist und wie du dich fühlst.

Und das alles, weil du einen himmlischen Vater hast, der dich zutiefst und bedingungslos liebt!

Du kannst deine Vergangenheit nicht ändern, aber Gott kann deine Zukunft ändern!

Wenn wir das zulassen, das ist das **Erwachen der Liebe** in uns

Betet doch ganz kurz mit mir: *Wecke in mir das Bewusstsein, dass ich dein bedingungslos geliebtes Kind bin!*

Amen